

Renschwein Rudi Rüssel

Kapitel 1.

Wir haben zu Hause ein Schwein. Ich meine damit nicht meine kleine Schwester, sondern ein richtiges Schwein. Es hört auf den Namen Rudi Rüssel. Wie wir zu dem Schwein gekommen sind? Das ist eine lange Geschichte.

Vor zwei Jahren mussten wir wieder einmal mit unseren Eltern einen Ausflug machen. Wir, das sind meine beiden Schwestern und ich. Betti ist ein Jahr jünger als ich. Zuppi ist jetzt gerade sechs Jahre alt. Ich heiße übrigens Tobi.

Unsere Mutter ist Lehrerin, unser Vater hat gerade keine Arbeit. Das heißt: Er arbeitet jeden Tag zu Hause. Er macht den Haushalt und schreibt an schwierigen Aufsätzen über Ägypten. Dort gab es früher seltsame Schriftzeichen. Sie heißen ... Hieroglyphen und bestehen aus kleinen Figuren, Vögeln, Balken und Schlangen. Papa versucht, sie zu übersetzen. Aber eigentlich will das niemand lesen. Zumindest gibt ihm niemand Geld dafür. Also, wir fuhren damals in die Lüneburger Heide, zum Wandern. Wir Kinder hatten schon bald keine Lust mehr zu laufen. Außerdem taten uns die Füße weh. So machten wir in einem kleinen Dorf Rast.

Dort feierte die freiwillige Feuerwehr gerade laut 26 ihr 50-jähriges Jubiläum. Auf dem Fest aßen wir ein 2 paar Bratwürstchen. Schließlich kam ein Mann mit einem großen Korb voller Lose. Papa kaufte jedem ein Los. Aber wir alle zogen Nieten, nur Zuppi hatte eine Zahl gezogen. Zuppi ging mit dem Los nach vorn, wo die Preise verteilt wurden.

„Nummer 33!“, rief der Mann. „Hier ist die Gewinne-33 rin unseres Hauptpreises! Sie heißt Zuppi und geht M noch in den Kindergarten!“ Und der Hauptgewinn war: ein kleines Ferkel. ... Zuppi schleppte es ganz stolz zu unserem Tisch und hatte lustige, neugierige Augen. Natürlich wussten wir nicht, was wir mit dem Ferkel tun sollten, schließlich wohnen wir mitten in Hamburg.

Papa wollte es gleich wieder zurückgeben. Aber Zuppi sagte entschieden: „Nein, ich habe das Schwein gewonnen. Es gehört mir!“ Zuppi quengelte so lange, bis Papa nachgab. Aber wir mussten es noch den ganzen Weg bis zum Auto schleppen. Auch ein kleines Schwein ist ganz schön schwer. Auf der Fahrt nahm Mama das Tier auf den Schoß. Plötzlich schrie sie: „Das Schwein hat mir aufs Kleid gepinkelt!“

„Jetzt reicht's“, schimpfte Papa. „Beim nächsten Bauernhof geben wir es wieder ab.“ Aber Zuppi begann zu schreien. Sie kann so laut schreien, dass man sich die Ohren zuhalten muss. Schließlich konnte Mama Papa überreden: „Lass ihr das Schwein wenigstens ein paar Tage.“ Papa war zwar nicht zufrieden, aber er gab nach. „Also gut! Du darfst das Schwein drei Tage behalten. Aber dann muss es weg. Was sollen denn die Leute im Haus denken!“

Kapitel 2

Wo bringt man in einer Stadtwohnung ein Schwein unter? Wir wohnen in unserem Haus ganz unten. Hinter dem Haus ist ein kleiner Garten. Aber dort gab es keinen Stall. Also musste das Schwein in unsere Wohnung.

Dort lief es zunächst durch alle Zimmer und in der Küche räumte es gleich einige Schränke aus. „So ein lebhaftes Schwein!“, schimpfte Mama. Wir suchten einen Platz für das Schwein, an dem es schlafen konnte. Zuppi wollte das Schwein mit ins Bett nehmen. Aber das kam gar nicht in Frage, fand Papa. Also musste das Schwein ins Badezimmer. Zuppi nannte es Rudi. Am nächsten Morgen hatte Rudi eine Cremedose von Mama leer gefressen. Jetzt war auch Mama wütend. Zuppi hatte Angst um Rudi. Sie wollte ihn sogar zum Arzt bringen, aber Papa war dagegen. „Das ist zu teuer! Außerdem sind Schweine Allesfresser“, sagte er. „Die vertragen auch Creme.“ Wir Kinder wollten am liebsten gar nicht in die Schule. Wir hatten Angst, dass Papa Rudi inzwischen wegbringen könnte. Aber Papa hatte uns versprochen, dass Rudi drei Tage bleiben durfte. Und wenn Papa etwas versprach, dann hielt er es auch. Am Nachmittag begann ich, aus leeren Holzkisten einen kleinen Stall für Rudi zu bauen. Als ich fast fertig war, kam Papa. „Der sieht aber sehr klapperig aus. Und auf das Dach musst du Teerpappe nageln, sonst regnet es ja rein.“ Papa ging zurück ins Haus. Bald kam er aber wieder heraus und half mir, das Dach gegen Regen zuschützen. Außerdem verbesserte er noch die Wände. Er hatte großen Spaß dabei. Einen ganzen Tag baute er an Rudis Stall. Jetzt wussten wir, dass auch Papa Rudi behalten wollte. Zum Schluss schnitzte er aus Holz noch zwei kleine Pferdeköpfe. Die sollten das Dach verzieren. Aber Papa schnitt sich dabei in den Finger, daher dauerte es noch einige Tage, bis der Stall ganz fertig war. Es war der schönste Schweinestall Deutschlands, wie wir fanden. Schweine wachsen erstaunlich schnell, besonders wenn sie gut gefüttert werden. Rudi durfte mit in der Küche essen. In seinen Napf kamen die Reste von unserem Essen. So brauchten wir nichts mehr wegzuschmeißen. Rudi fraß einfach alles, natürlich auch Schokolade. Nur Papa schimpfte, wenn er es sah. Rudi war auch stubenrein. Schweine sind nämlich eigentlich sehr saubere Tiere. Sie sind nur dreckig, wenn man sie in kleinen Ställen hält. In unserem Garten hatte Rudi aber genug Platz, sodass er sich bei uns sehr schnell einleben konnte.

Kapitel 3

Manchmal schimpfte Papa, wenn Rudi wild durch die Wohnung tobte. Doch dann wurde Rudi über Nacht zum Helden. Von da an war auch Papa von Rudi begeistert. Die ganze Sache kam so:

Unsere Eltern waren zu einer Einladung nach Berlin gefahren, sodass wir Kinder an diesem Abend allein waren. Ausnahmsweise durfte Rudi in der Wohnung bleiben. Dafür sollten wir nicht so lange fernsehen. Wir lagen im Wohnzimmer und lasen. Plötzlich kam Rudi ins Zimmer geschossen. Er lief hin und her und quiekte pausenlos.

„Ich glaube, mein Schwein pfeift“, sagte Zuppi. „Was hat er denn bloß?“, fragte Betti.

Es schien so, als wollte er uns irgendetwas zeigen.

Also gingen wir mit in den Flur. Da hörten wir ein s Kratzen an der Tür. Irgendjemand schraubte an unserem Türschloss herum. Plötzlich gab es einen Ruck und die Tür ging auf. Aber nur einen Spalt. Denn wir hatten zum Glück die Türkette vorgelegt. Wir wagten nicht, uns zu rühren. Da erschien eine Hand. Sie tastete nach der Kette. Schließlich verschwand die Hand wieder. Sie kam aber gleich s darauf mit einem Schraubenzieher zurück. Die Person wollte die Kette abschrauben. Wir standen wie versteinert da. Aber

plötzlich raste Rudi zur Tür und biss fest in die Hand. Schweine haben sehr kräftige, spitze Zähne. Der Einbrecher schrie so laut, dass das ganze Haus wach wurde. Irgendjemand hatte gleich die Polizei angerufen. Erst als zwei Polizisten vor der Tür standen, öffneten wir die Tür. „Vorsicht! Ein tollwütiges Schwein!“, rief der eine. Aber Zuppi stellte sich sofort vor Rudi. „Halt! Rudi ist doch unser Hausschwein. Er hat den Einbrecher vertrieben!“

Langsam wurde den Leuten klar, was passiert war. Die Polizisten machten sich auf die Suche nach dem Einbrecher. Sie fanden ihn noch im Vorgarten. „Ich bin doch gar nicht im Haus gewesen“, behauptete er. „Und was wollten Sie hinter diesem Busch?“

„Nun, ich musste halt mal“, sagte er. Der Polizist fragte, ob wir den Mann wieder erkennen würden.

Betti sagte: „Wir haben nur seine Hand gesehen. Aber die muss bluten, denn Rudi hat ihn gebissen.“ Der Einbrecher musste seine Hände zeigen. An einer hatte er eine tiefe, blutende Wunde. Also wurde der Mann festgenommen.

Als unsere Eltern nach Hause kamen, konnten sie uns kaum glauben. Aber sie waren sehr froh und sie waren sehr stolz auf Rudi, auch Papa. Am nächsten Morgen kam jemand von der Zeitung. Wir mussten alles genau erzählen. Dann machte der Mann noch viele Fotos, vor allem von Rudi. Am nächsten Tag stand in der Zeitung: „Schwein beißt Einbrecher!“

In der Schule hatten alle die Zeitung gelesen. Sie fragten uns Löcher in den Bauch: Wie ist das mit einem Schwein als Haustier? Stinkt das Schwein nicht fürchterlich? Sind Schweine nicht dreckig? Und so weiter.

Von diesem Tag an wusste fast jeder, dass wir ein Schwein haben.

FORTSETZUNG FOLGT

Kapitel 4

Von dem Tag an fand es auch Papa ganz prima, ein Schwein zu haben. Es war wie ein Wachhund und vertrieb sogar Hunde aus unserem Garten. Außerdem fraß es auch noch unsere Essensreste. Leider hatte aber auch Herr Buselmeier die Zeitung gelesen. Herr Buselmeier gehört das Haus, in dem wir wohnen. Einen Tag später klingelte er an unserer Tür. „Sie halten also ein Schwein in Ihrer Wohnung!“, schimpfte er gleich los. „Nein, es ist vor allem im Garten“, beruhigte ihn meine Mutter. Herr Buselmeier war aber gar nicht beruhigt. „Sie können doch in der Stadt kein Schwein halten! Wenn das jeder täte!“ „Es tut aber nicht jeder“, warf ich ein. „Das wäre ja auch noch schöner!“, schrie er. „Das Schwein muss verschwinden!“ „Im Mietvertrag steht, dass wir Haustiere halten dürfen“, erinnerte ihn mein Vater. „Ein Schwein ist doch kein Haustier.“ „Unser Schwein schon!“, widersprach Zuppi. „Aber mein Haus ist kein Schweinestall. Auf jeden Fall muss das Schwein verschwinden!“ Damit verließ uns Herr Buselmeier. Wir alle waren traurig, vor allem Zuppi. Entweder musste Rudi weg, oder wir mussten umziehen. Aber wo gibt es schon eine Wohnung für fünf Personen und ein Schwein?

Am nächsten Wochenende fuhren wir mit Rudi aufs Land. Wir wollten einen schönen Bauernhof für ihn suchen. Er sollte es wenigstens gut haben. Auf dem ersten Bauernhof hatten sie gar keine Schweine, sondern nur Hühner. Und die saßen in Käfigen eng beieinander. Sie sahen sehr unglücklich aus.

Ein anderer Bauer besaß zwar Schweine, aber die hatten es auch nicht viel besser als die Hühner. Schließlich fanden wir einen kleinen Bauernhof. Vor dem Haus pickten ein paar Hühner. Ein Hund begrüßte uns mit Gebell. Der Hof gehörte dem Bauern Voß. Er war schon ziemlich alt und ging ganz krumm. Vater

erklärte ihm, was wir wollten. Bauer Voß sah sich erst Rudi an, dann Zuppi. Dann sagte er: „Gut, das Schwein kann bleiben.“ Zuppi machte vor Freude einen Luftsprung. Auf diesem Bauernhof würde es Rudi ganz bestimmt gefallen. Wir ließen Rudi aus dem Auto. Er lief gleich aufgeregt herum.

„Das ist ja ein richtiger Läufer“, stellte Bauer Voß fest. Er sagte, es gebe Stall- und Weideschweine. Stallschweine bewegen sich wenig. Deshalb werden sie auch schnell schwer und fett. Man kann sie leicht im Stall halten. Aber Weideschweine brauchen freien Auslauf. In ihnen steckt eben noch ein wenig vom Wildschwein. Rudi rannte gerade mit dem Hund um die Wette. Bauer Voß sagte noch mal: „Ja, er ist ein richtiger Läufer.“ Rudi schien sich wirklich wohl zu fühlen. Wir stiegen ins Auto und fuhren ab. Rudi ließ die Ohren i hängen und sah uns nach. Er konnte richtig traurig gucken. Zuppi begann zu weinen. „Nun sei nicht traurig“, sagte Mama, „er hat es da bestimmt gut. Wir kommen ja am Wochenende und besuchen ihn.“

Fortsetzung folgt